

Neu von Polifac!

Jetzt wäscht Ihre Scheibenwaschanlage wirklich!



So war es bisher:

gegen Silicon, Dieselqualm und Ölfilm ist die beste Scheibenwaschanlage machtlos.



Jetzt: klare Sicht!

durch Sichtklar in der Scheibenwaschanlage wird die Sicht schon in Sekunden wieder klar.



in die Scheibenwaschanlage

Verlangen Sie bei Ihrem Tankwart Sichtklar. Dieses neue Erzeugnis der Polifac-Chemie gibt Ihnen mehr Sicherheit bei jedem Wetter.

Tanken Sie klare Sicht!

aus den Siegel-Werken, Köln.

SPORT

BOXEN

NORBERT GRUPE

Kleiner Clay

Ein flachsblonder Struwwelpeter kehrte aus Amerika nach Hamburg zurück und versprach: „Laßt sie kommen. Ich hau' alle vor den Kopp.“

Norbert Grupe — unter dem Boxernamen Wilhelm von Homburg lizenziert — hielt Wort. Acht Tage nach seiner Heimkehr, am Freitag vorletzter Woche, trafen seine Schläge wirkungsvoll genug, „um Uli Ritter in den letzten vier Runden formlich auseinanderzunehmen“ („Hamburger Morgenpost“). Ritter, einer der stärksten und am wenigsten trefferempfindlichen deutschen Schwergewichtsboxer, fand sich nach einem linken Haken Grupes sogar auf dem Ringboden.

Als Boxer betätigte sich Norbert Grupe, 23, freilich nur zeitweilig. Ohne Extragage bot er den Boxfans in der Hamburger Ernst-Merck-Halle Sondereinlagen.

Als Wilhelm von Homburg vorgestellt, trat Grupe mit ellenlangem Blondschof an. Im Ring vertrieb er sich und den Zuschauern die Zeit bis zum ersten Gong, indem er in Richtung auf seinen Gegner schattenboxte, zu den Rängen gestikuliert und Grimassen schnitt.

Während des Kampfes schnauzte er die Betreuer in Ritters Ecke an: „Ruhe da.“ Ein Zwischenrufer krakeelte: „Du bist der Größtel!“, und der Hamburger Boxveranstalter Fritz Wiene urteilte über Grupes Einlagen: „Damit kann er im ‚Star-Club‘ auftreten.“

Das Kampfgericht beurteilte Grupes Leistung allerdings negativ: Es versagte ihm durch ein Unentschieden den verdienten Sieg. Fassungslos fiel Grupe auf die Knie und streckte dem Ringrichter, bittend die Hände entgegen: „Gebt mir ein gerechtes Urteil.“

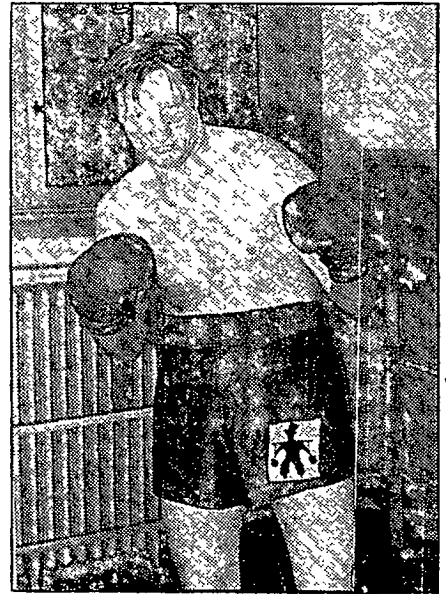
Vor Journalisten beschwerte sich der „Jung-Siegfried mit wallender Mähne“ (so das Fachblatt „Box-Sport“): „Soll ich Ritter denn den Kopp abhauen?“

Hein ten Hoff, früherer Europameister und gegenwärtig Präses der 88 bundesdeutschen Berufsboxer, kommentierte die Sprüche des selbstsicheren Grupe: „Das hat er wohl von seinem Vater geerbt.“

Mit Norbert Grupes Vater Richard boxte ten Hoff 1947 um die deutsche Meisterschaft. Richard Grupe, in seiner Boxer-Karriere bis 1952 aus vielen Kämpfen, sogar gegen den renommierten farbigen Amerikaner Al Hoosman, als K.-o.-Sieger hervorgegangen, wurde im Kampf gegen ten Hoff in der dritten Runde ausgezählt.

Nachdem Richard Grupe das Boxen aufgegeben hatte, wanderte er 1960 nach Amerika aus. 1961 ließ er seinen Sohn nachkommen, der in Hamburg als Schlachter gearbeitet hatte.

In Amerika wirkten Vater und Sohn als Berufsringer. Zu Norberts Part während der Catch-as-catch-can-Vorstellung gehörte es, seinem Vater zu Hilfe zu eilen, sobald der in Bedrängnis geraten war.



Boxer Richard Grupe
„Man kommt nicht weit ...“

Allein: „Es gab nicht genug zu kassieren“, befand Norbert Grupe. Als höchste Abendgage im Catcherring hatten die Grupes 60 Dollar für den mit sorgfältig gezwirbeltem Kaiser-Wilhelm-Schnurrbart auftretenden Vater und 30 Dollar für den mit Monokel ausgerüsteten Sohn einheimen können.

Da erinnerte sich Norbert Grupe an Box-Lektionen, die ihm sein Vater schon erteilt hatte, als er erst zehn Jahre alt war. Noch als Schüler hatte er drei Kämpfe ausgetragen.

Im Boxring einer Sportschule in Los Angeles begann Grupe wieder zu trainieren. Für fünf Dollar (20 Mark) kaufte er sich eine Box-Lizenz auf den Namen „Wilhelm von Homburg“.

Des „Prinzen von Homburg“ nahm sich der in Amerika lebende deutschstämmige



Boxer Norbert Grupe
... wenn man nicht eine Masche findet“

mige Manager Baron Helmut von Stumme (ten Hoff: „Das ‚von‘ stimmt, aber Baron ist er nicht“) an. Bald lernte Grupe, „daß man mit der Boxerei allein nicht weit kommt, wenn man nicht eine eigene Masche findet“.

Grupe verfolgte, wie Cassius („Großmaul“) Clay schon in seinem 20. Profikampf Weltmeister werden konnte, weil er durch Aufschneideri („Ich bin der Größte“) und exzentrisches Auftreten zugkräftigster Herausforderer geworden war.

Wie ein kleiner Clay erregte auch Norbert Grupe Aufsehen. Seine blonde Mähne ließ er über Ohren und Nacken wuchern: Grupe: „Ich trug schon eine Beatle-Frisur, als noch kein Mensch die Beatles kannte.“

Von seinen 21 Kämpfen in Amerika verlor Grupe nur drei; 13 gewann er durch K. o. Dabei kämpfte der 1,85 Meter große, aber nur 81 Kilogramm schwere Deutsche mit Gegnern, die bis zu 38 Pfund mehr Gewicht hatten. Ein amerikanisches Magazin stufte Norbert Grupe im Halbschwergewicht in seiner Weltrangliste immerhin auf dem siebten Platz ein.

Zunächst hatte Grupe noch nebenher als Schlachter arbeiten müssen. Doch bald erreichten die Dollarbörsen vierstellige Summen. Grupe konnte sich amerikanische Luxuswagen vom Typ Cadillac (schwarz mit rotem Leder) und Thunderbird (mit Stereo-Lautsprechern) leisten. Cowboys brachten ihm das Reiten bei.

Seine Fertigkeiten zahlten sich aus. Das Fernsehen engagierte Grupe für eine Hauptrolle in einem Film der Wildwest-Serie „Gun Smoke“. Grupe: „Noch in Hamburg habe ich Post von Verehrern bekommen.“

Aus dem Pulverdampf der Television kehrte Grupe in den Boxring zurück. Manager von Stumme hatte ihn deutschen Veranstaltern angeboten, die sich seit langem mit zunehmender Leere in den Box-Arenen plagten. Es fehlt an zugkräftigen Hauptkämpfern. „Eine große Halle füllen zur Zeit wohl nur Scholz, Mildnerberger und vielleicht Zech“, klagte Box-Präsident Hoff.

Veranstalter Theo Wittenbrink, der kurzfristig einen Hauptkämpfer suchte, griff zu. Sein telegraphisches 6000-Mark-Angebot akzeptierte Grupe, bevor er seinen Gegner kannte. „Ich weiß heute noch nicht, wie der Ritter sich schreibt“, behauptet Grupe.

Hamburger Zeitungen schrieben sechsspaltig über die Ein-Mann-Schau des Amerika-Heimkehrers, der mit breitkrepfigem Cowboy-Hut aus dem Flugzeug kletterte, nach dem 17 Stunden dauernden Flug zuerst Boxhandschuhe verlangte, ohne den sonst üblichen ledernen Kopfschutz sparrte und alle Reporter duzte. „So viel hat die Presse noch nie vor einer Boxveranstaltung geschrieben“, freute sich Veranstalter Wittenbrink.

Mißbilligende Kritik an seiner Mop-Frisur und seinem Gebaren beeindruckt Boxer-Prinz Wilhelm von Homburg alias Grupe nicht: „Die Leute verstehen zu wenig vom Schaugeschäft.“

Promoter Wittenbrink versteht genug vom Schaugeschäft. Er will seinen neuen Star am 29. Mai schon wieder als Hauptkämpfer auf die Bühne schicken.



Gezira Sporting Club Filter 10 Pf.

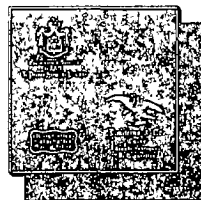
Dimitrino Cigaretten



GEHÖREN
ZU DEN
BESTEN
DER WELT



DIMITRINO No. 10 12 1/2 Pf.



Botschafter Filter 12 1/2 Pf.



Shephard's Hotel 20 Pf.